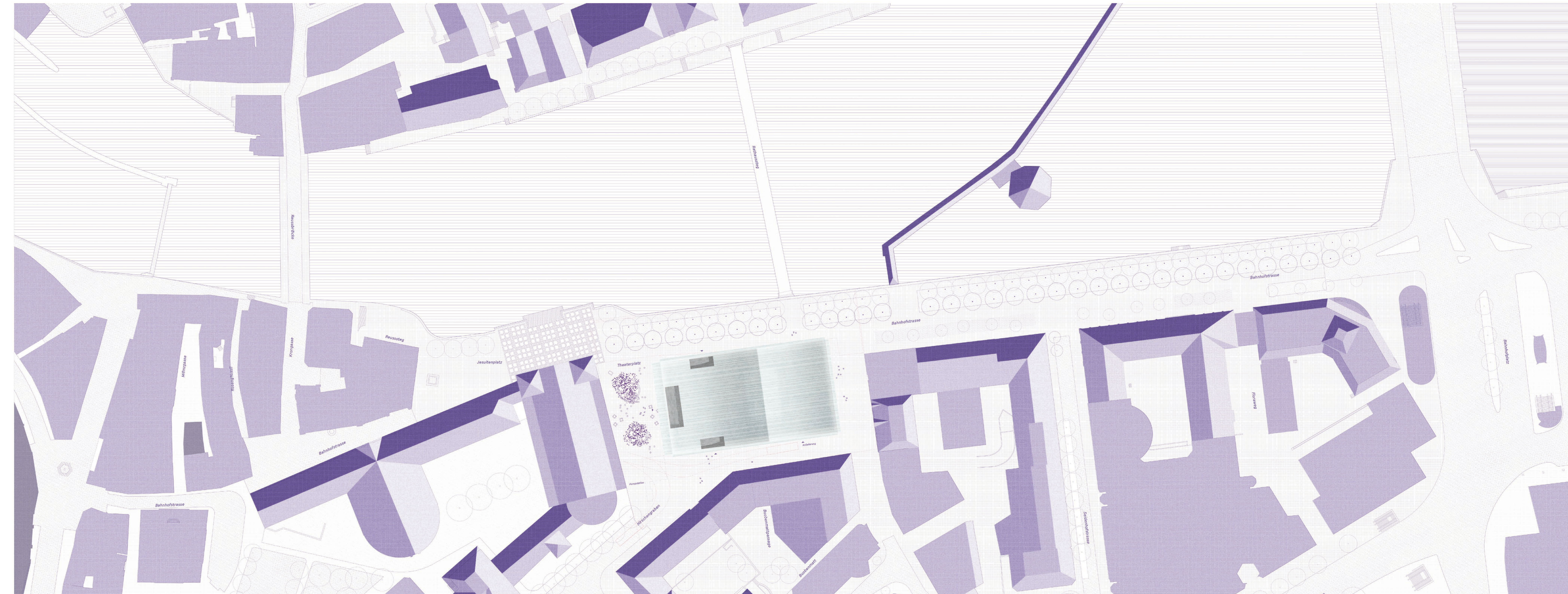


Ansicht_Nord_1:200

5_m



Lageplan_1:500

25_m N

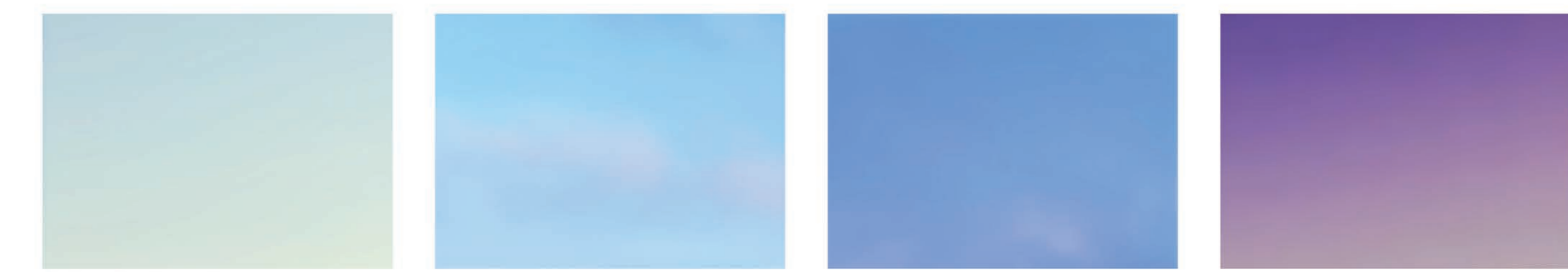
Fassade und Sichtbarkeit: Die Gestalt der Fassade vermittelt eine Robustheit und zugleich eine Zugänglichkeit. Ein gläsernes Objekt, das mal verschlossen und mal zugänglich ist, welches mal mehr, mal weniger vom Inneren Geschehen preis gibt. Das Innenleben des Theaters kann über die Fassade mit beiläufigen Handgriffen sichtbar oder unsichtbar gemacht werden und sich selbst über seine starke Wandelbarkeit bewusst inszenieren.

Die kleinteiligen Fensterläden, welche als Sonnen- und Sichtschutz dienen und sich den wechselnden Verhältnissen anpassen können, lassen sich individuell seitlich aufschieben. Die Assoziation des Vorhangs wird über die Art der Bewegung beim Öffnen und Schliessen der Elemente gestärkt. Ein immer wieder wechselndes Fassadenkleid für die Stadt wird täglich neu generiert, die aktive, alltägliche Wandelbarkeit des Hauses fordert die Aufmerksamkeit des Betrachters regelmässig heraus und stellt so eine subtile Beziehung zum Kontext her.

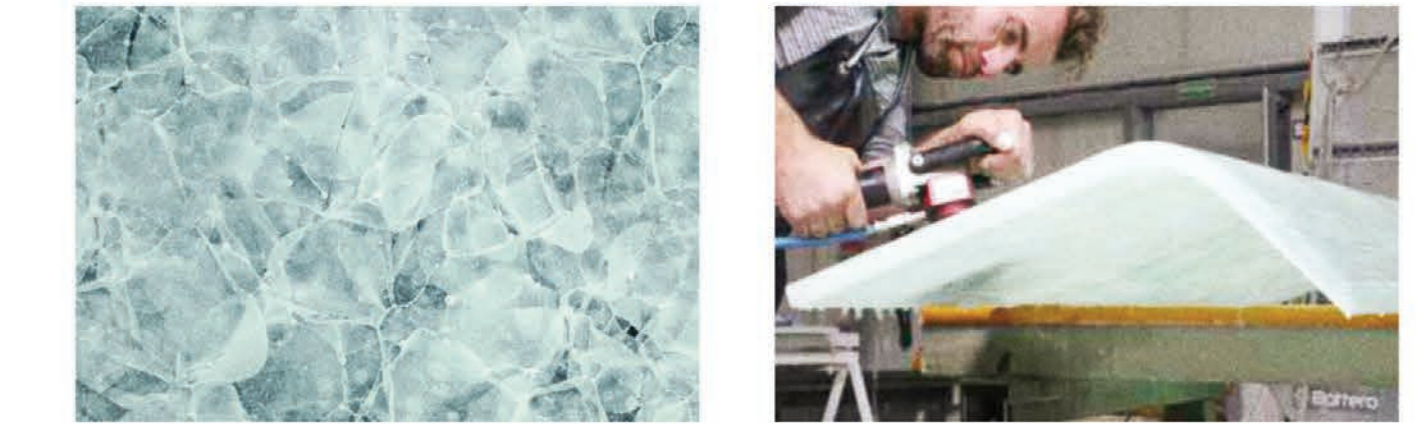
Den kleinen sich fortlaufend veränderbaren Fassadenöffnungen werden präzise gesetzte, prägende Panoramafenster gegenübergestellt, die die Robustheit und Offenheit des Fassadenbildes ausmachen. Diese Öffnungen befinden sich in jeder Himmelsrichtung des Hauptbühnengeschosses, sowie an den belebten Stirnseiten des Erdgeschosses und stellen eine weitere Ebene der direkten Sichtbarkeit und Kommunikation des kreativen Prozesses dar. Sie können als Vitrine, Schaukasten oder als Bühnen zur Stadt gelesen werden, die für virtuose Formen des Theaters inspirierend sein können.

Die erwünschte Zugänglichkeit der Ausloberin und der Austausch über diverse Blickbezüge zwischen Stadt und Haus wird über den Einsatz unterschiedlicher Öffnungselemente, die eine Vielfältigkeit der Lesart und Funktion ermöglichen seitens der Architektur unterstützt und bestärkt.

Das grundsätzliche architektonische Thema des massiven Sockels wird in den Neubau des Luzerner Theaters aufgegriffen und über die darüber liegenden leicht anmutenden Geschosse gestärkt. Zugleich bildet das Sockelgeschoss eine Verwandtschaft mit den direkten Nachbarbauten aus und stellt den Bezug zum menschlichen Massstab her. Das Stofflicher der darüber liegenden Geschosse beginnt darüber zu flattern und bildet auf allen Seiten des Volumens ein Vordach aus, welches sich aus der vorgehängten Fassadenebene heraus entwickelt und sich um das Gebäude windet. Der Besucher wird bereits im Aussenraum empfangen und der Haupteingang am Theaterplatz deutlich darüber definiert.



Farb- und Lichtstudien Luzern

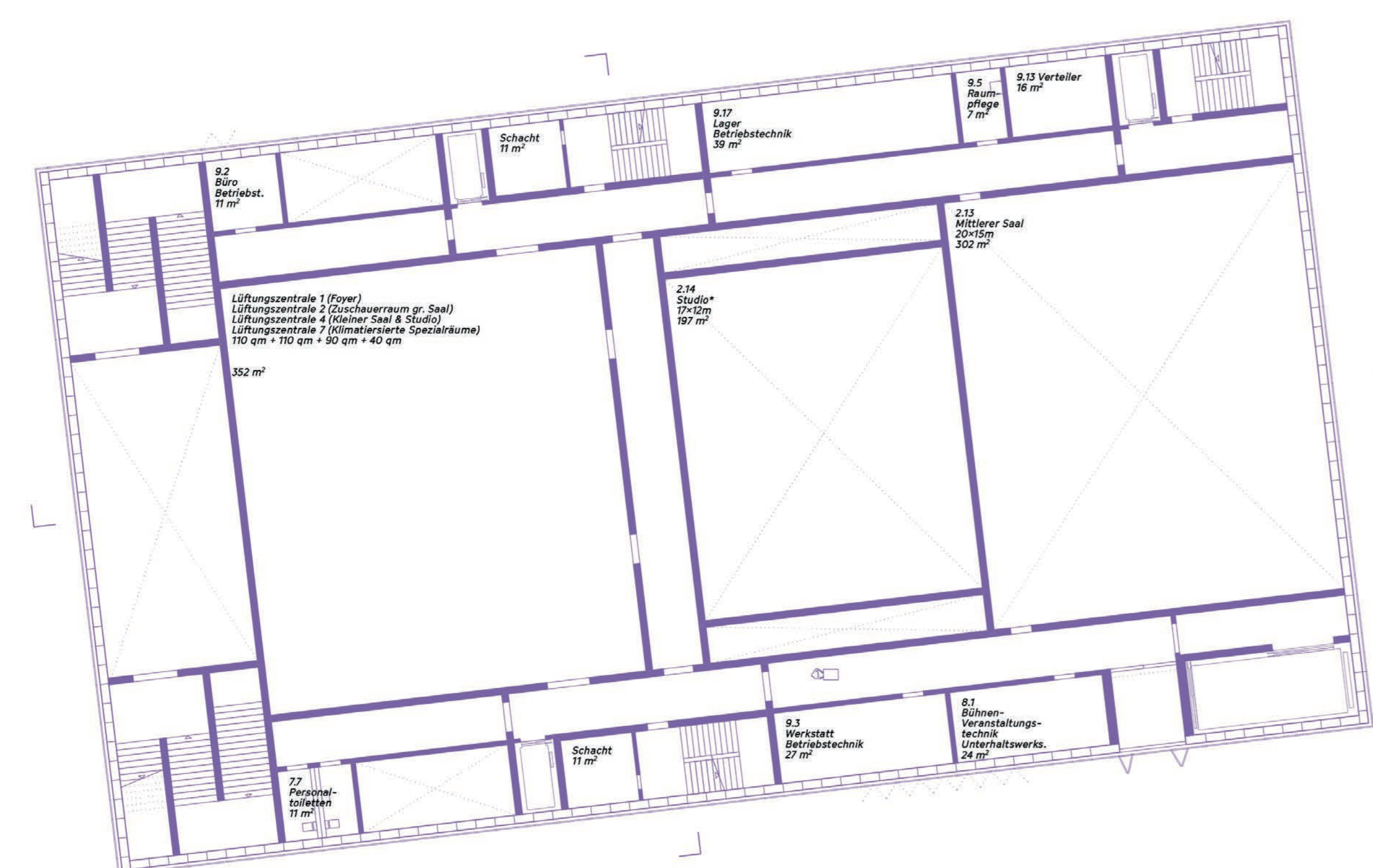


Materialität Fassade Glaskeramik



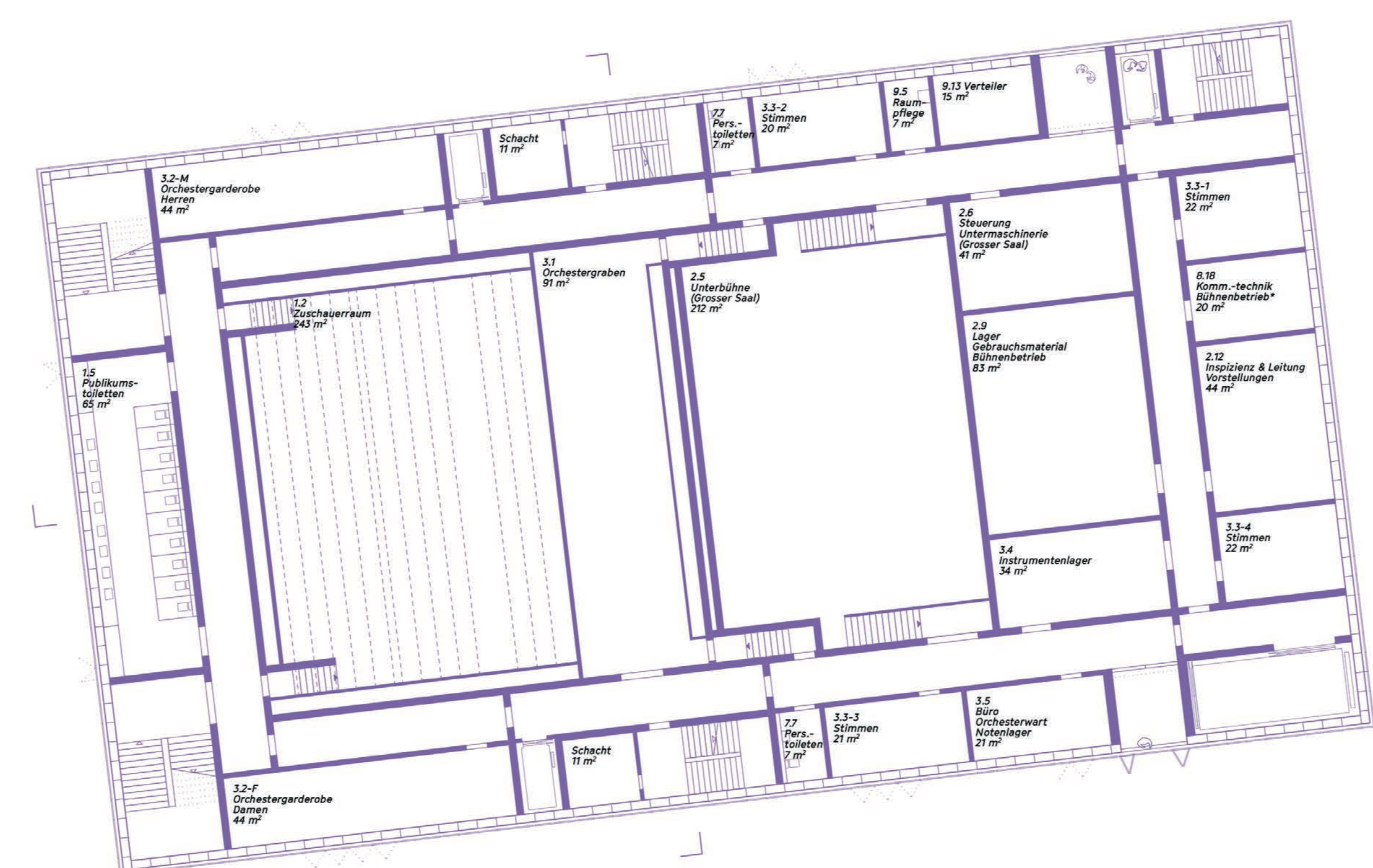
Schnitt_Längs_1:200

5_m



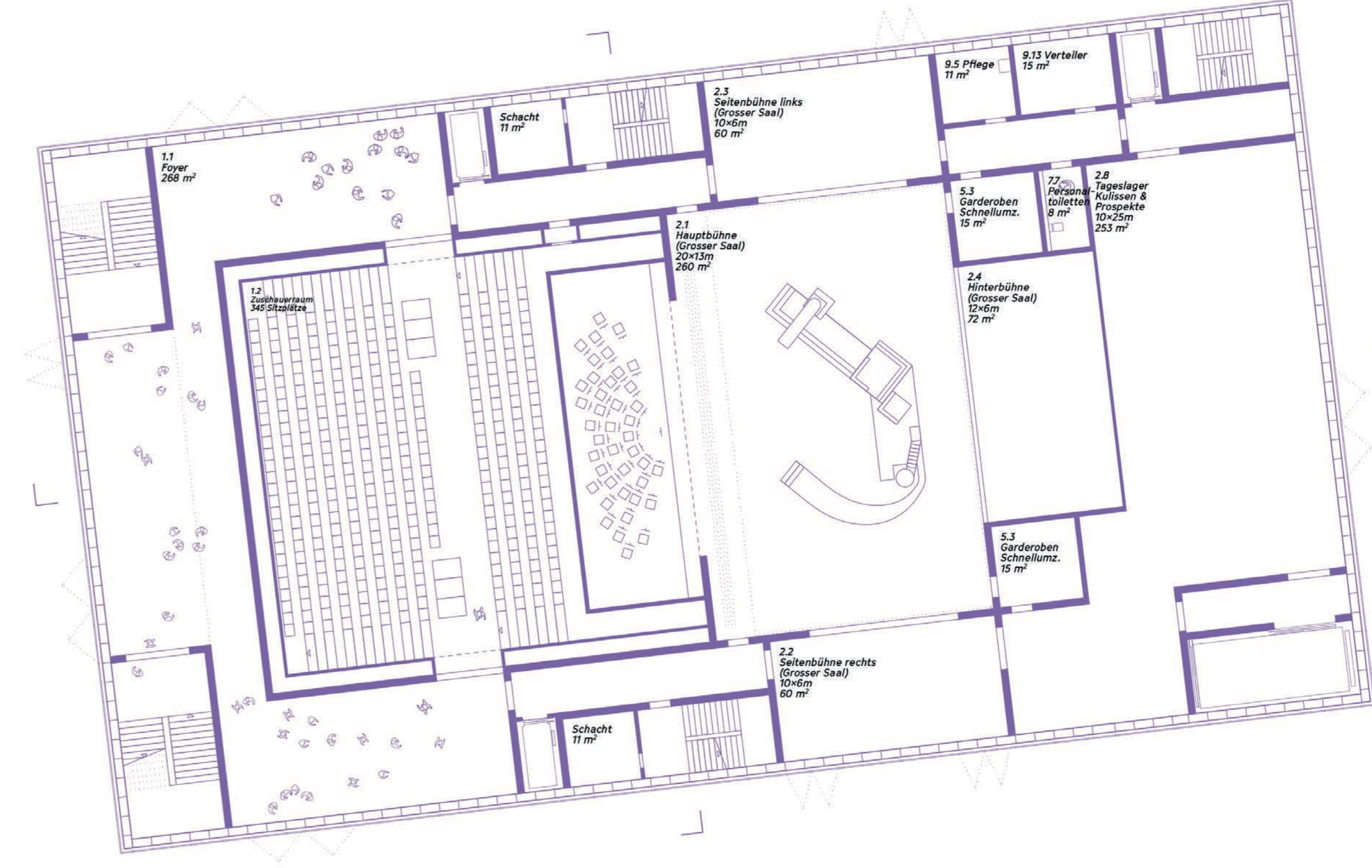
Grundriss_Obergeschoss_I_1:200

5_m



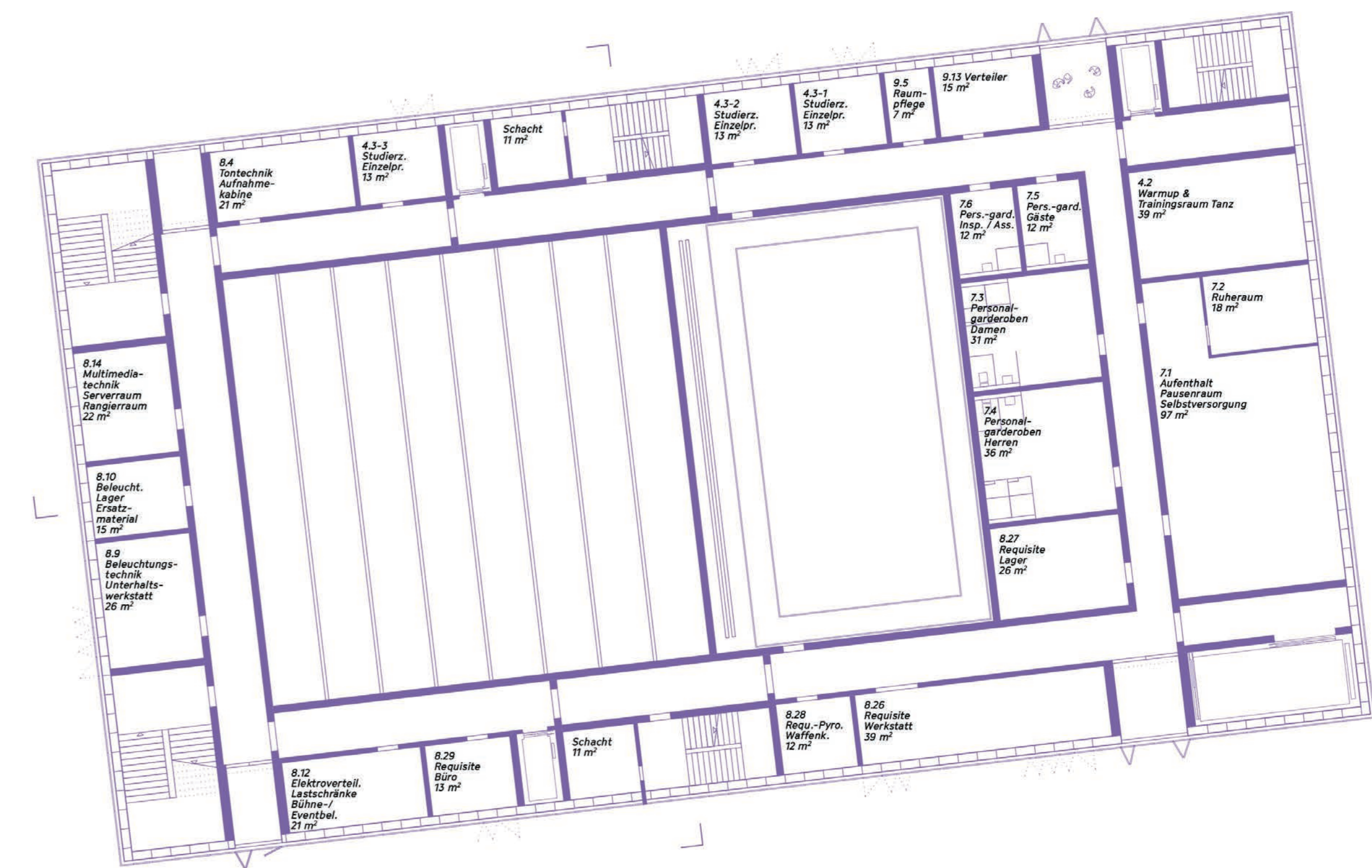
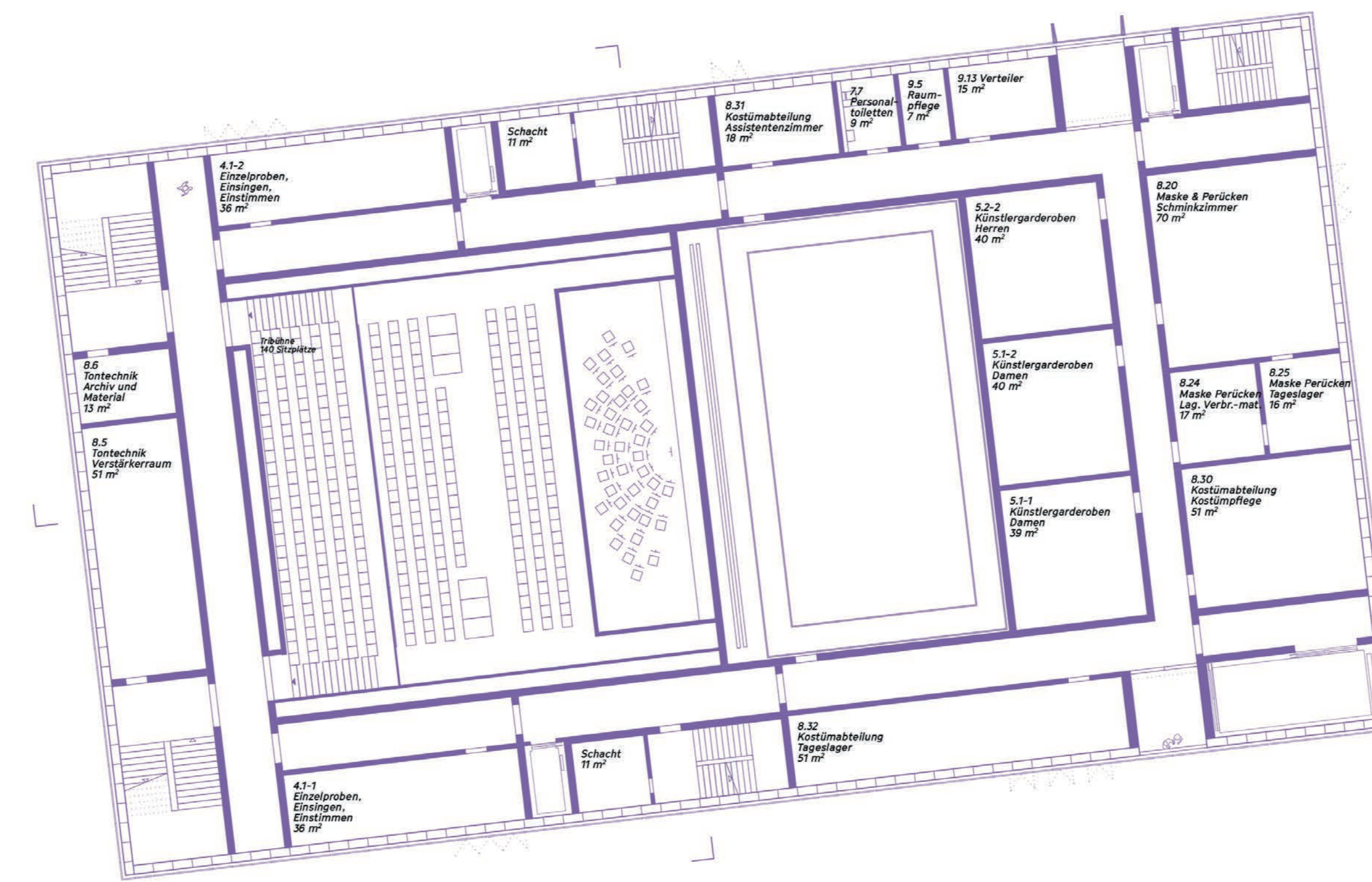
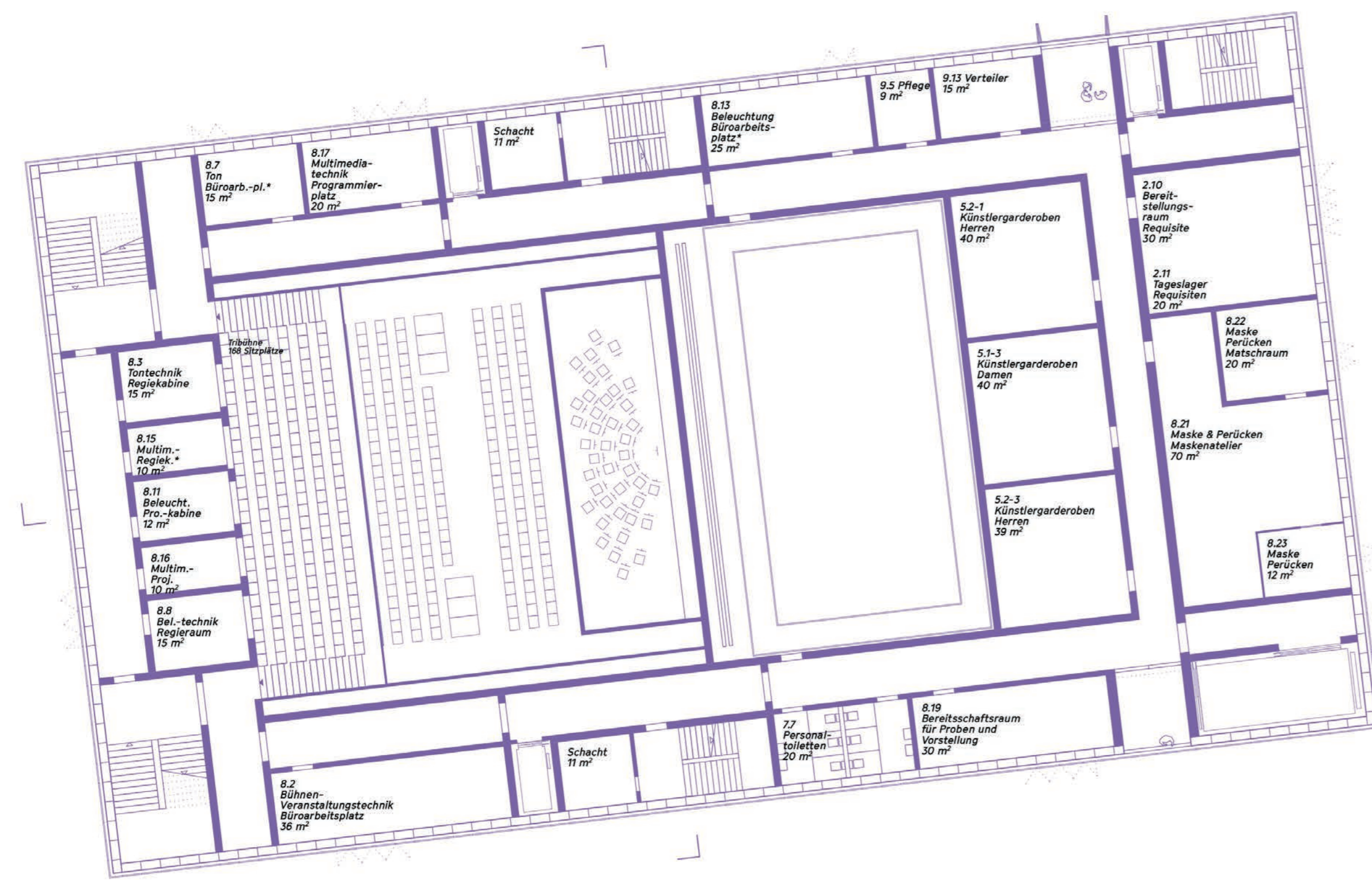
Grundriss_Obergeschoss_II_1:200

5_m



Grundriss_Obergeschoss_III_1:200 (Hauptbühne)

5_m



Grundriss_Obergeschoss_IV_1:200

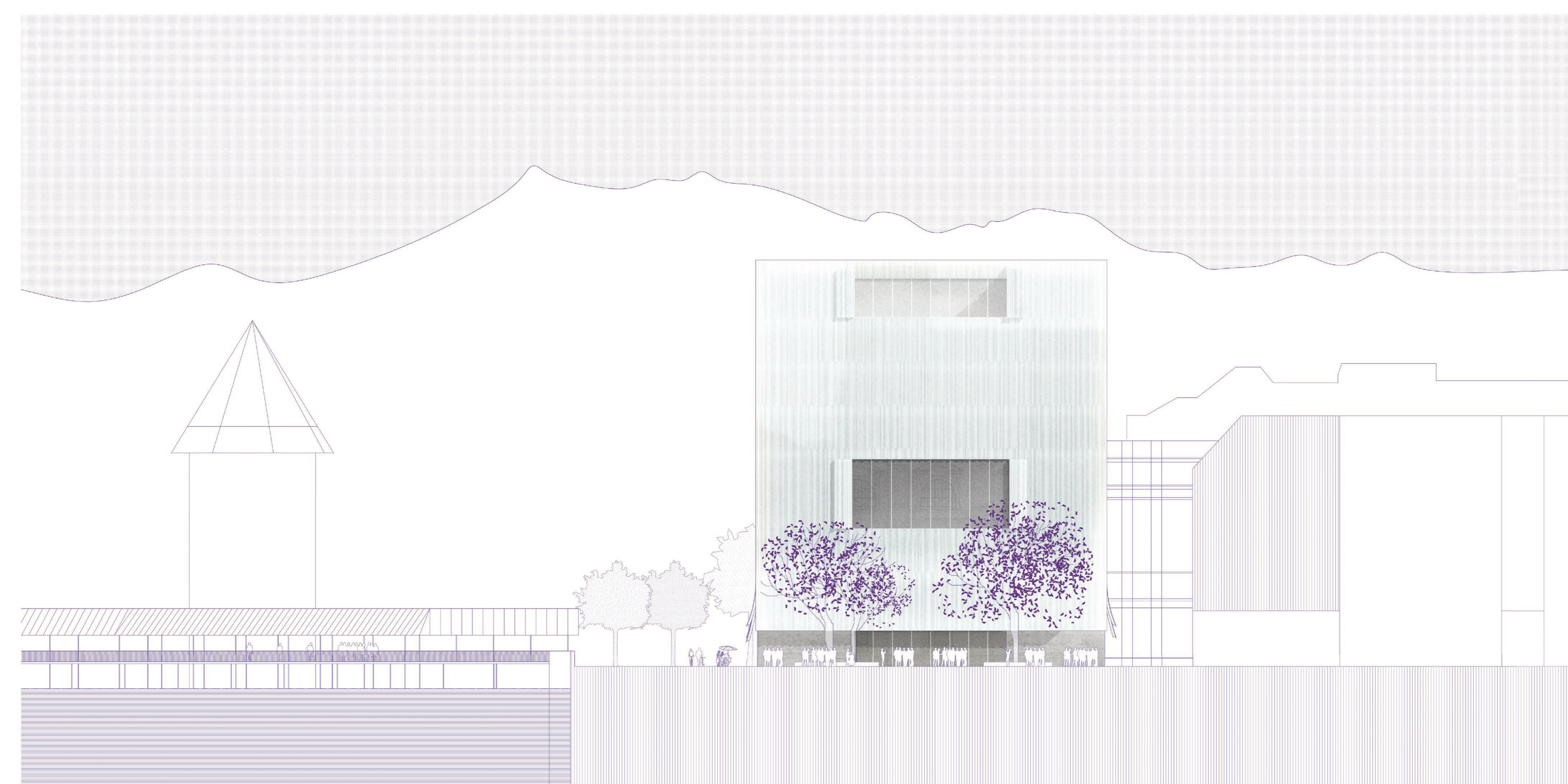
5_m

Grundriss_Obergeschoss_V_1:200

5_m

Grundriss_Obergeschoss_VI_1:200

5_m



Ansicht_West_1:200

5_m

Freiraum: Auch in der Freiraumplanung wird die Idee der Integration und Transformation, sowie die Verflechtung von Haus und Stadt verfolgt. Der geplante Freiraum (Siegerprojekt „Take a Walk On The Bright Side“) wird geringfügig mit dem architektonischen Konzept abgeglichen und angepasst. Dabei werden die grundlegenden Gedanken weitergeführt und angereichert. Der das neue Luzerner Theater umgebende Freiraum wird als städtischer Platz verstanden und entsprechend der bestehenden Planung mit dem „harten“ Bodenbelag aus Asphalt gedacht. Der geplante Mergelbelag entlang der Jesuitenkirche wird verkleinert und eingefasst. Die Idee eines offenen Freiraums, der Platz als Bühne, als Versammlungsort und „Speaker's Corner“ wird von dem offenen Foyer des neuen Luzerner Theaters bereichert. Durch die frei wachsenden, locker angeordneten Sophora Bäume, welche im Kontrast zu den geschnittenen Kastanien der neuen Bahnhofstrasse stehen, erhält der Platz einen eigenen Charakter. Die Bestuhlung entsprechend des „Jardin de Luxembourg“ kann auch für die Aussenflächen des Foyers/Cafés genutzt werden und die Idee der vielfältigen Nutzung bestärken. Rolf Brems «Schafhirt mit Schafen» verändert seine Perspektive auf die Reuss. Das Kunstwerk wird näher an die Jesuitenkirche versetzt, kann jedoch den Ausblick auf die Reuss weiterhin behalten. Die Integration des Siegerprojektes „Take a Walk On The Bright Side“ in die Planungen für das neue Luzerner Theater stellt eine Anknüpfung an traditionelle Elemente der Stadt Luzern dar, mit welchem das Theater ein Weiterbauen des Bestehenden ist. Das neue Luzerner Theater mit dem umgebenden Strassennetz und dem Theaterplatz wird so integraler Bestandteil des Freiraumes. Die Anlieferung erfolgt über den Hirschgraben. Ein Sattelaufleger kann am Theaterplatz rückwärts wenden und die Andockrampen anfahren. Die Idee der verkehrsfreien Bahnhofstrasse wird respektiert.

Struktur: Die Herausforderung bei der Entwicklung der strukturellen Idee liegt vor allem darin die zunächst einmal ambivalenten Charakteristika der Opulenz, der Effizienz, der Festlichkeit und der Funktionalität so miteinander zu vereinen, dass sie miteinander harmonisieren, sich gegenseitig bereichern und sich gemeinschaftlich zu einem Grossen und Ganzen fügen.

Zum einen gilt es grosszügige, repräsentative Räume zu schaffen, die sich aufeinander beziehen, ineinandergreifen, ein Netzwerk unterschiedlicher Saalkonfigurationen ermöglichen, welche zueinander in Bezug stehen und sich gegenseitig bereichern. So werden innovative Formen des Theaters über die Architektur unterstützt und dem Theaterbesucher sowie den Kulturschaffenden unvorhergesehene Perspektiven eröffnet. Zum anderen gilt es die unterstützenden aber essenziellen Räume, wie Werkstätte, Büros und Infrastruktur, die einen gewissen Rückzug erfordern, in die

Struktur zu integrieren und diese mit dem repräsentativen Teil zusammen zu führen.

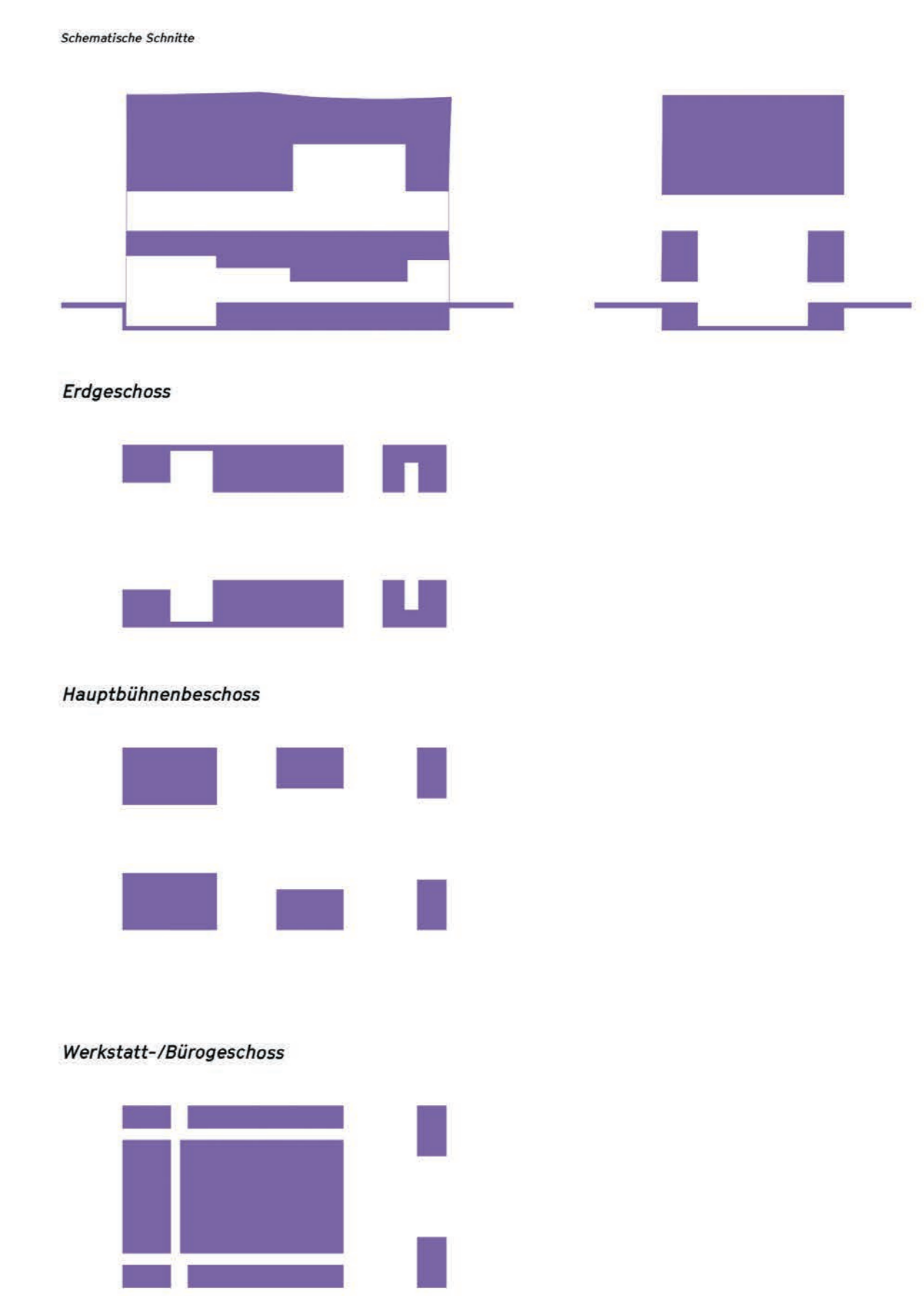
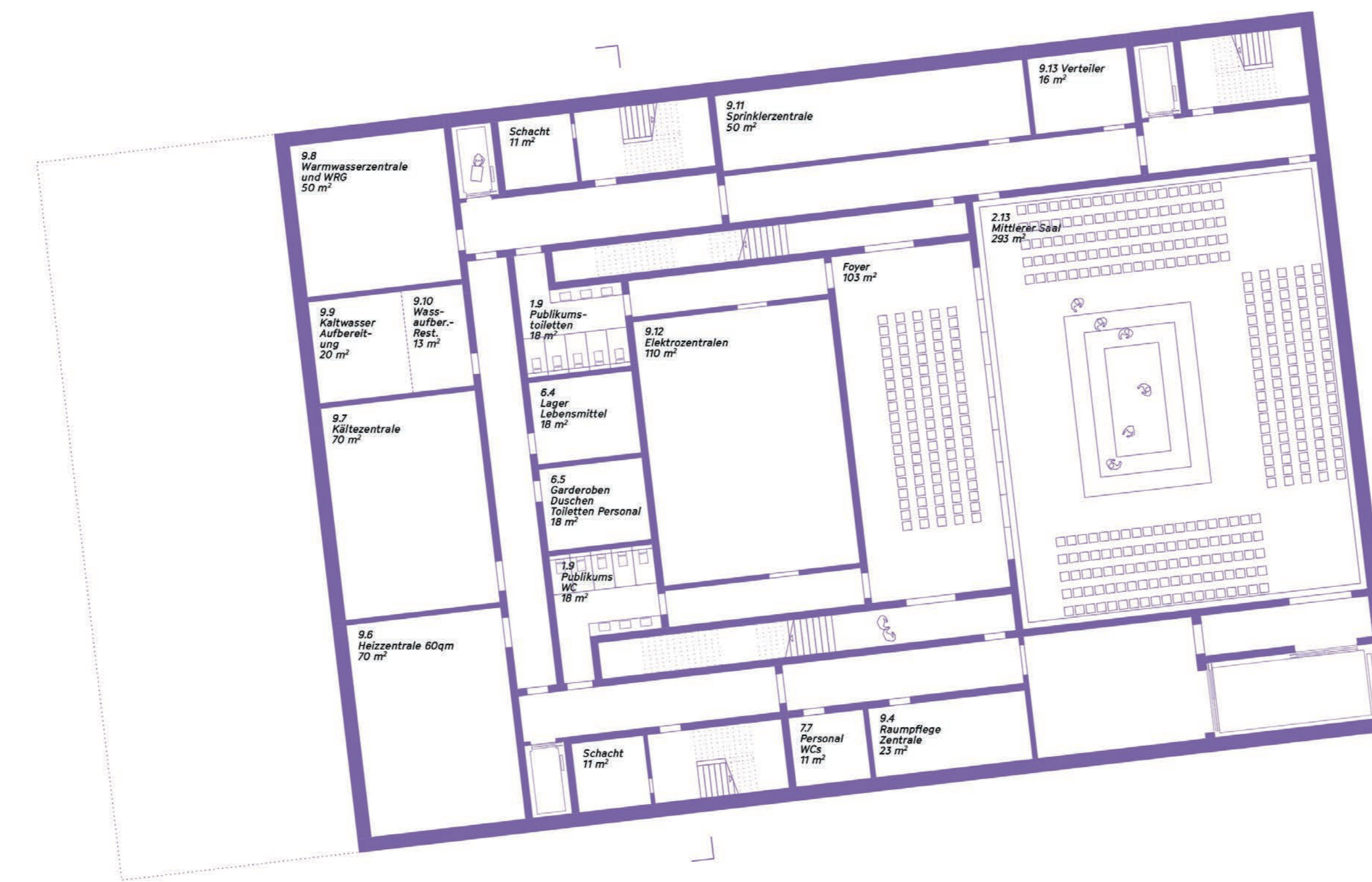
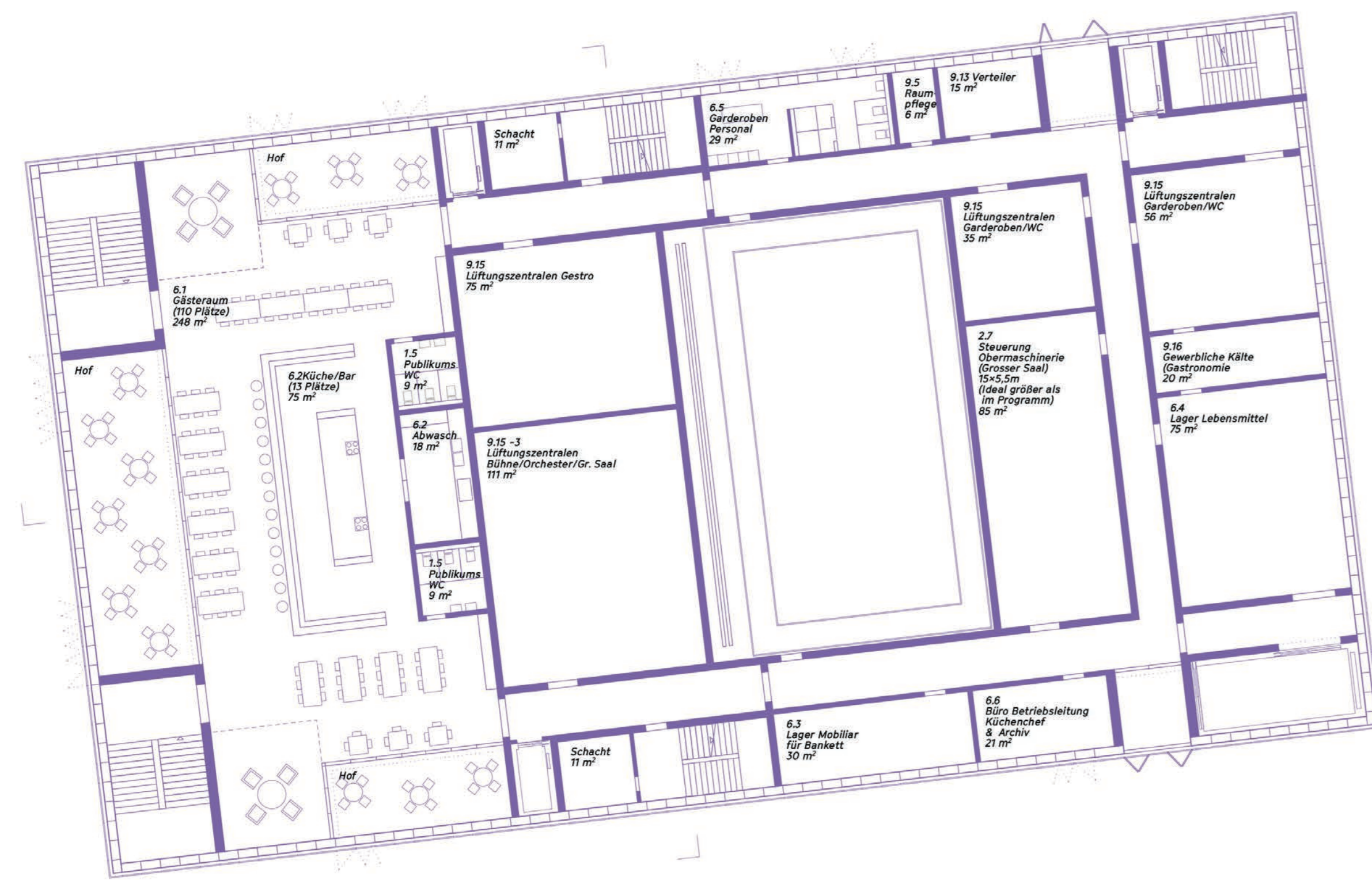
Das grosszügige, in seiner Form feierlich anmutende Foyer im Erdgeschoss des Hauses bildet den Haupttreffpunkt des neuen Theaters. Es ist über alle Himmelsrichtungen zugänglich, sei es über den Haupteingang im Westen, über die Seiteneingänge entlang der Promenade im Norden und des Buobenmatts im Süden, sowie über die Einblicke in den mittleren Saal im Osten.

Das Foyer stellt den zentralen Ankommensort für die Besucher des Theaters dar, kann aber ebenso als Abkürzung oder als urbaner Durchgangraum für den alltäglichen Gebrauch verstanden werden. Das Theatercafe, welches im Ticketshop integriert ist, lockt zum beiläufigen Café und zum Verweilen ein – eine belebte Atmosphäre wird dadurch auch ausserhalb der Spielzeiten erzeugt und somit der Idee des „Foyer public“ gerecht.

Vom Foyer, das sich selbst als Stadtbühne versteht, schlüpft man seitlich über Öffnungen in Körper, in welche einläufige Treppen in das Unter- und Obergeschoss überführen. Man verschwindet in gewisser Weise hinter dem Vorhang und kommt in eine andere Welt an. Enge und Weite werden über den architektonischen Raum dargestellt und inszeniert.

Über die Treppen und Garderoben, die den Windfang des Foyers spangenartig umschliessen und den Haupteingangsbereich definieren, wird man in das Geschoss der Hauptbühne auf zwei Seiten feierlich hoch geführt. Die Treppenanlagen entwickeln sich beim Emporstiegen von einer einläufigen zu einer zweiläufigen Treppe, der Raum öffnet und schliesst sich, die Besucher winden sich über drei Geschosse hoch und erfahren dabei unterschiedliche Raumindrücke und Perspektiven vom Innen- und Aussenraum, bis sie schliesslich in das zentrale Foyer der Hauptbühne kommen und zusammengeführt werden. Dort wird die Fassade der Jesuitenkirche durch eine liegende Öffnung als Panorama und Raumbild inszeniert. Der Weg vom Foyer in den Zuschauerraum führt am Treppenkern, an einer verengten Stelle vorbei in die Seitenfoyers, die den Zuschauerraum beidseitig umarmen. Dort wird der Ausblick in die Stadt noch einmal über die Architektur gefeiert, bevor man in eine neue Welt überführt wird. Die Proportionen des grossen Saals ist beinahe kubisch und bestimmt so das feierliche Beisammensein und gemeinschaftliche Erleben der Inszenierungen und des Spiels.

Durch das Raumkontinuum Tageslager, Hinterbühne, Hauptbühne, Orchestergraben, Zuschauerraum und Foyer, sowie durch die beweglichen Stuhlreihen kann auch dieses Geschoss in unterschiedliche Formen für unterschiedliche Anlässe und vielfältige Theater-



Grundriss_Obergeschoss_VII_1:200 (Restaurant)

5_m

Grundriss_Untergeschoss_1:200 (Mittlerer Saal)

5_m

Erweiterte Stadtebenen

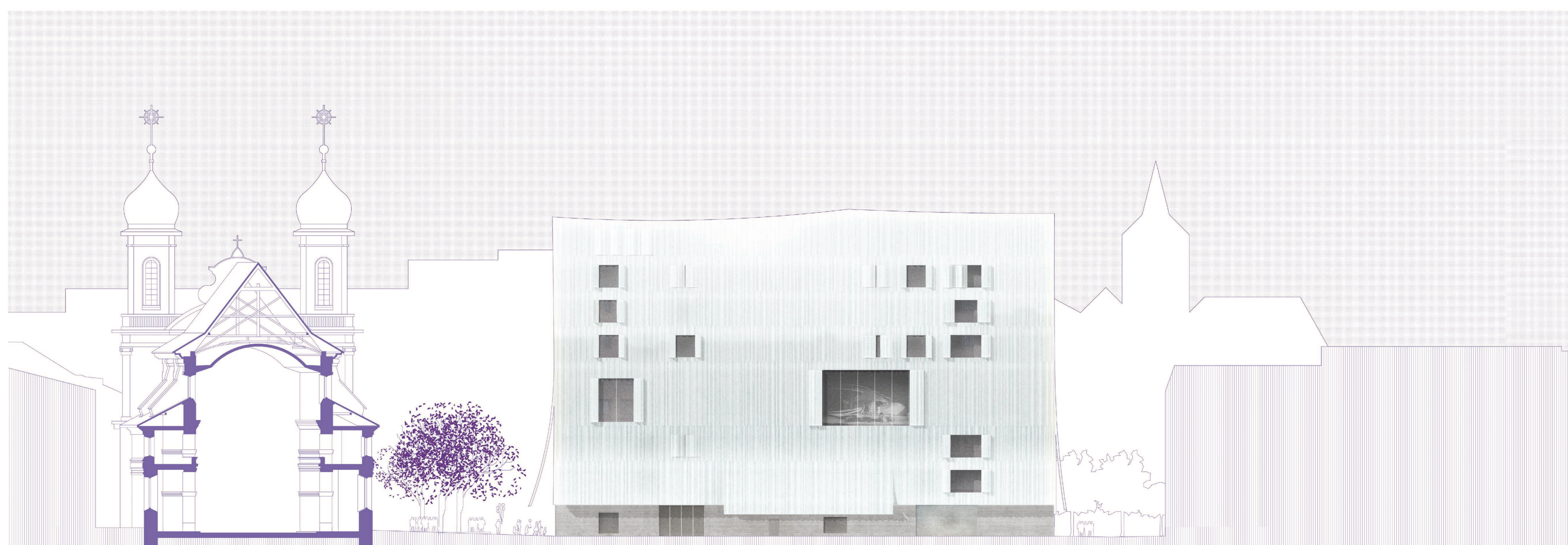
formen mannigfaltig transformiert werden. Im Erdgeschoss wird die zur Stadt kommunikative horizontale Achse über grosse Öffnungen an den Stirnseiten gestärkt. Zusätzliche Öffnungen an den Seitenbühnen erlauben gezielte Einblicke in das Hauptbühnengeschehen während den Proben. Die Seitenbühne kann ebenfalls als Bühne oder Vitrine zur Stadt, ähnlich wie der mittlere Saal im Untergeschoss, gelesen und genutzt werden.

Der mittlere Saal, obwohl im Untergeschoss gelegen, kommuniziert über Öffnungen auf Stadtniveau mit der Promenade und dem schräg darüber liegenden Studio. Über die Proportion und Lage der Öffnung, wird sowohl eine natürliche Belichtung als auch tiefe Einblicke in den Saal und dessen vorgeschaltetem Foyer ermöglicht. Die Berührungspunkte zwischen Stadtraum, Mittlerem Saal, kleinem Foyer und Studio im Erdgeschoss machen virtuose Theaterformen vorstellbar.

Ähnlich erweiterbar ist das Studio auf der Stadtebene, welches über das Foyer und den Luftraum des Mittleren Saals mit der Stadt in Blickkontakt tritt. Es kann im autarken Zustand genutzt, aber auch über das Foyer erweitert werden. Der mittlere Saal hingegen kann die Rolle des Bühnenbilds – z.B. über abgehängte Elemente – für das Studio annehmen. Die Schaltbarkeit dieser drei Räume betont erneut die prägende horizontale Achse durch das Theater, welche die Verbindung zwischen neuem Theaterhaus und Stadt bekräftigen und die Zugänglichkeit des Kulturbaus stärkt.

Werkstätte, sowie Büroräume und Proberäume sind an der Fassade organisiert, sodass eine natürliche Belichtung ermöglicht werden kann. Über Loggien gelangt in die langen, jedoch zur Erschliessung erforderlichen Korridore Licht in das Haus, welche zur guten Orientierung dienen. Dunkle beengte Situationen werden vermieden.

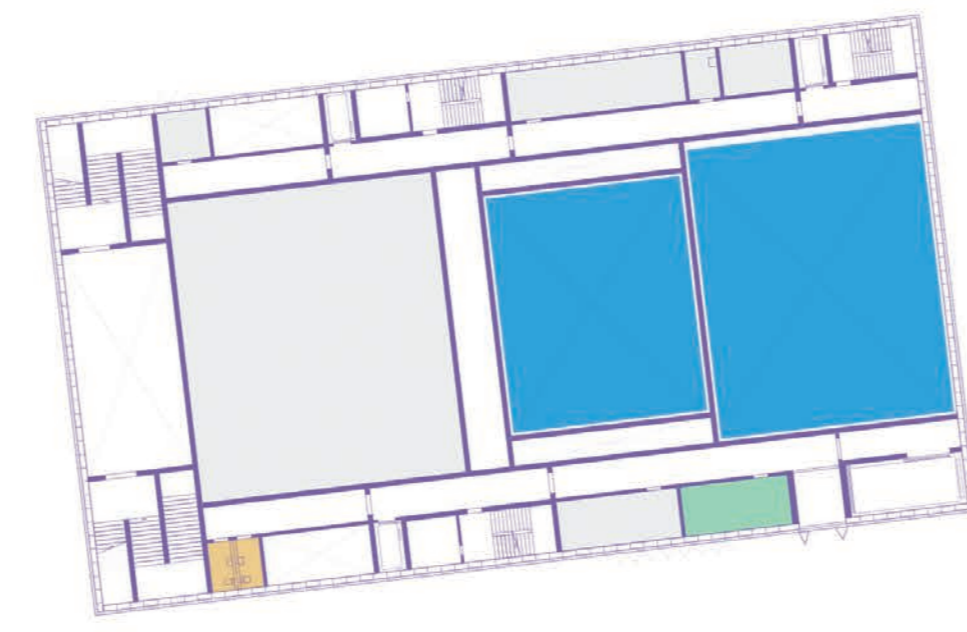
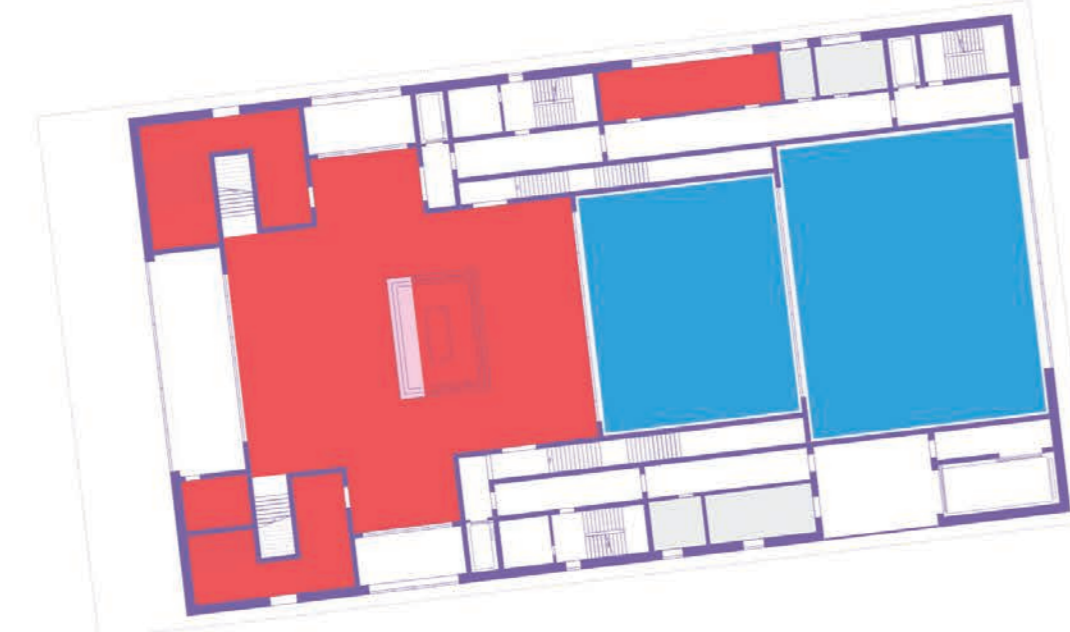
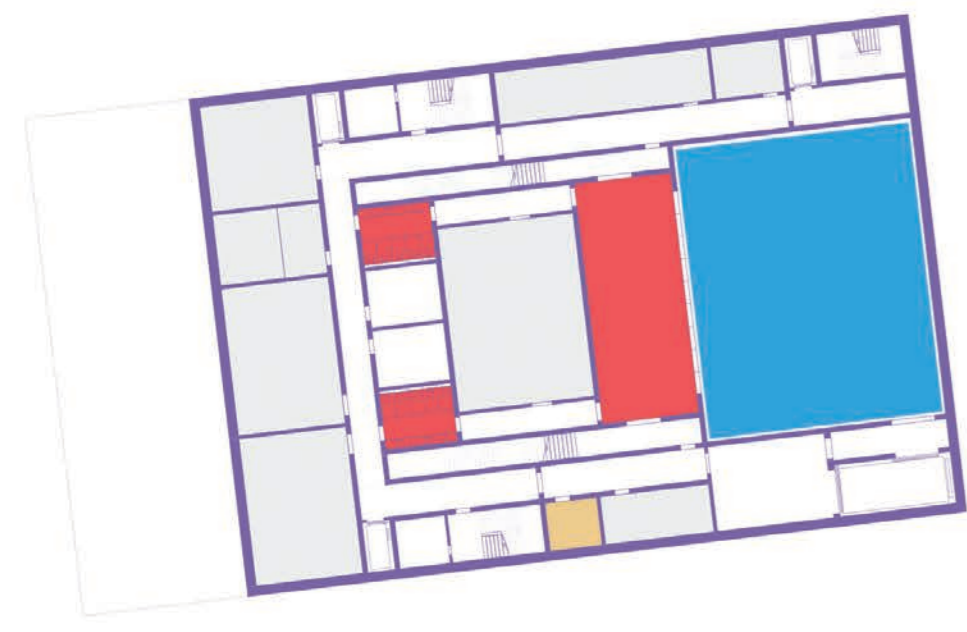
Die Sanitäreinrichtungen für Besucher und Mitarbeitende werden im Haus je nach Personenbelegung sinnvoll aufgeteilt, um lange Wege zu umgehen. Alle Treppenkerne sind als Fluchtwege nach der Brandschutznorm für Hochhäuser ausgebildet. Die daran angegliederten Schächte versorgen das Haus mit der nötigen Technik.



Ansicht_Süd_1:200

5_m

N

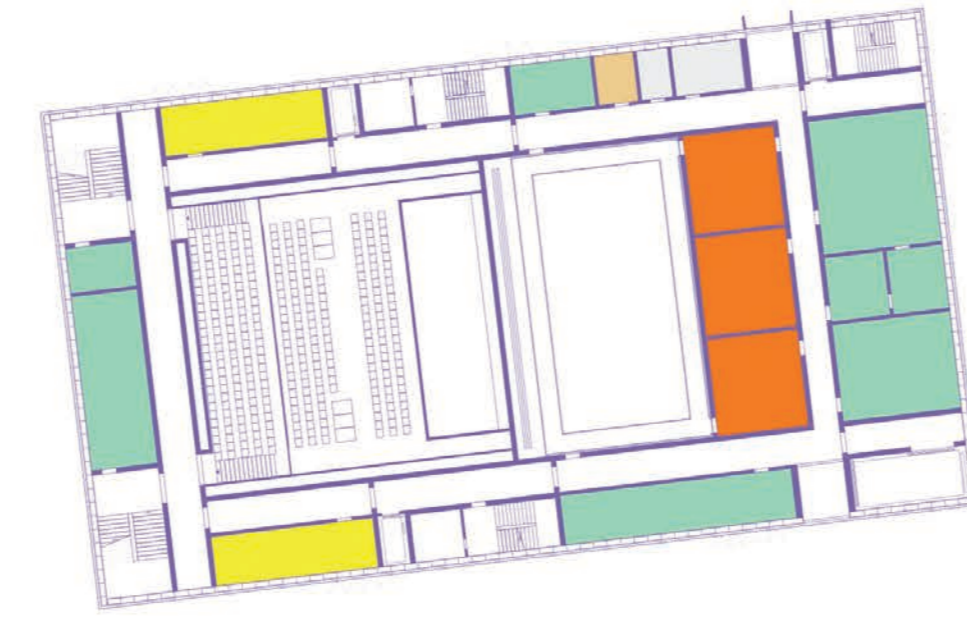
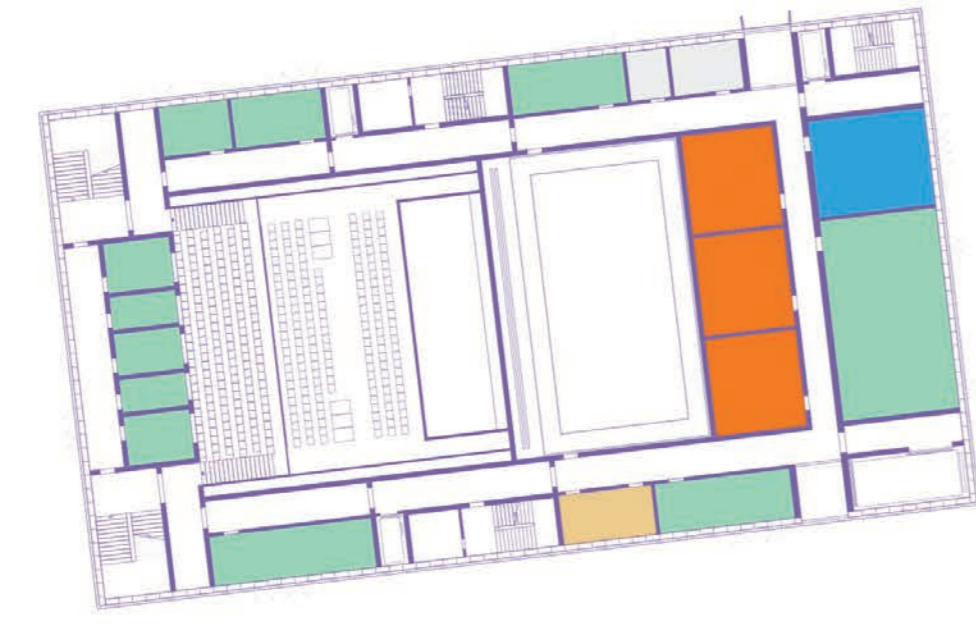
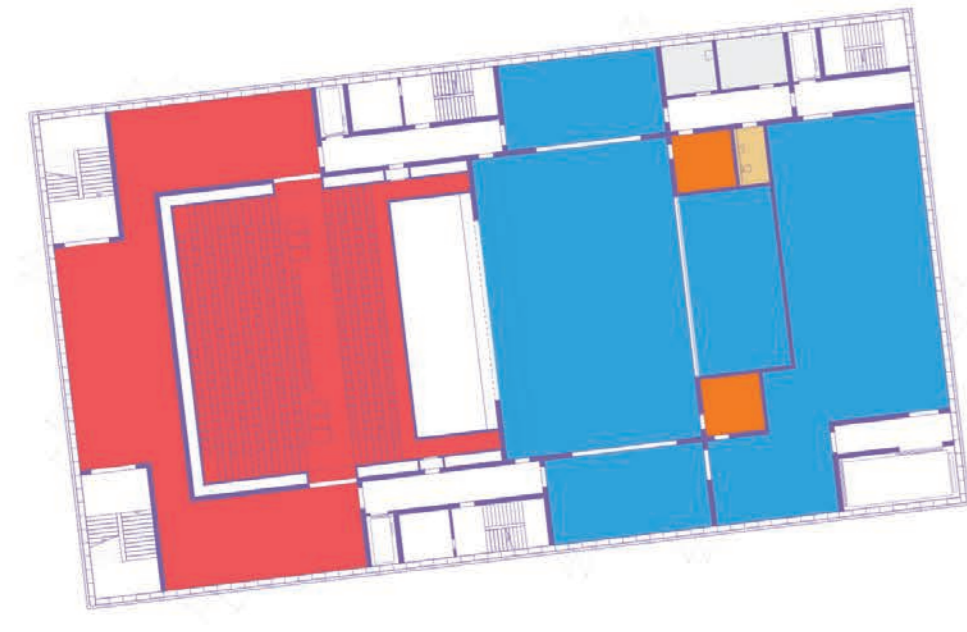


Grundriss_Untergeschoss_1:500

Grundriss_Erdgeschoss_1:500

Grundriss_Obergeschoss_I_1:500

Grundriss_Obergeschoss_II_1:500

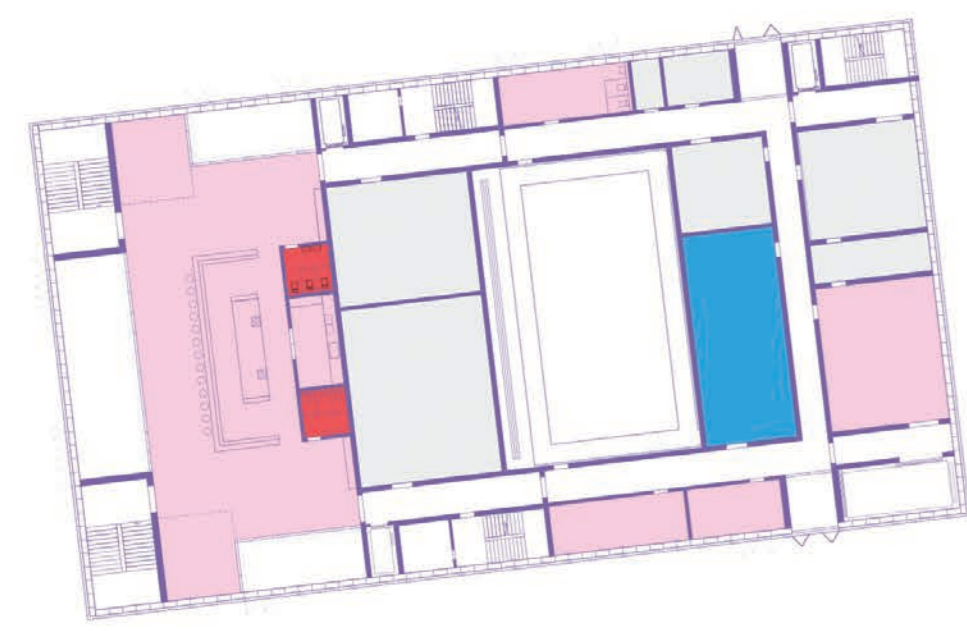


Grundriss_Obergeschoss_III_1:500

Grundriss_Obergeschoss_IV_1:500

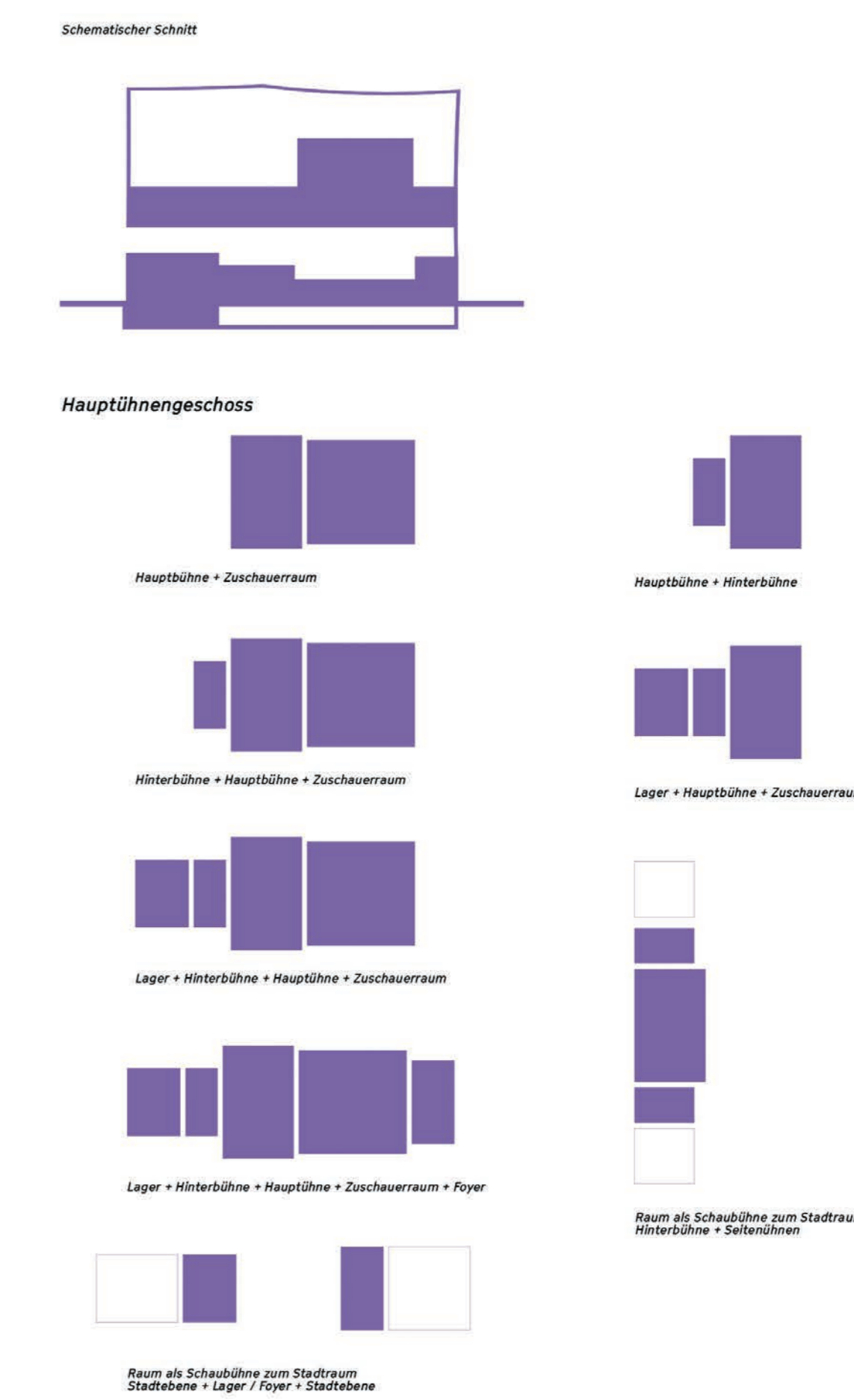
Grundriss_Obergeschoss_V_1:500

Grundriss_Obergeschoss_VI_1:500



Grundriss_Obergeschoss_VII_1:500

1	Publikumsräume	1378	m ²
2	Bühnen- und Veranstaltungsräume	1730	m ²
3	Orchesterräume	319	m ²
4	Studier- und Probenräume	150	m ²
5	Künstlergarderoben	268	m ²
6	Gastronomie	509	m ²
7	Personalräume	279	m ²
8	Fachbereiche Veranstaltungsbetrieb	816	m ²
9	Betriebs-, Gebäude- & Sicherheitstechnik	1365	m ²



Schaltbarkeit und Theaterformen

Kulinarisches Angebot: Auch das gastronomische Angebot trägt in einer wesentlichen Rolle zum Charakter des neuen Luzerner Theaters bei und wird in die übergeordnete Idee der Zugänglichkeit integriert. Das Café, welches sich auf Stadtniveau befindet und sich mit dem Wasser und der Promenade in Beziehung setzt, lädt zum informellen, spontanen Treffen und Verweilen ein und stärkt zugleich die Empfangsgeste im Foyer. Das Restaurant auf dem Dach des Theaters bildet hingegen den krönenden Abschluss des Hauses und inszeniert die Dachlandschaft der Stadt und die Weite des Himmels. Über die klare Trennung der Gastronomie können zu gleicher Zeit private und öffentliche Veranstaltungen stattfinden. Die Gestalt des Gästeraums im Dachgeschoss ermöglicht zusätzlich die Unterteilung über Vorhänge in unterschiedliche Bereiche für das Personal und Künstler.

Nachhaltigkeit: Nachhaltiges Bauen und Betreiben ist eine zentrale Zielsetzung des Projektes. Die Tragwerks- und Gebäudestruktur ermöglicht eine hohe Flexibilität sowie ein hohes Mass an Trennbarkeit und Recyclierbarkeit (Kreislauffähigkeit). Die Systemtrennung ist gegeben, so dass Demontage und Recycling von Primär- (Tragwerk), Sekundär- (Haustechnik) und Terzstruktur (Möblierung) mit unterschiedlichen Lebensdauern sichergestellt wird. Bauökologische sowie kreislaufwirtschaftliche Aspekte werden bei der Materialauswahl berücksichtigt. Wenn möglich, werden bestehende Materialien wiederverwendet. Es wird auf einen hohen Nutzerkomfort geachtet. Die Fensterlüftung ist möglich (natürliche Lüftung möglich).

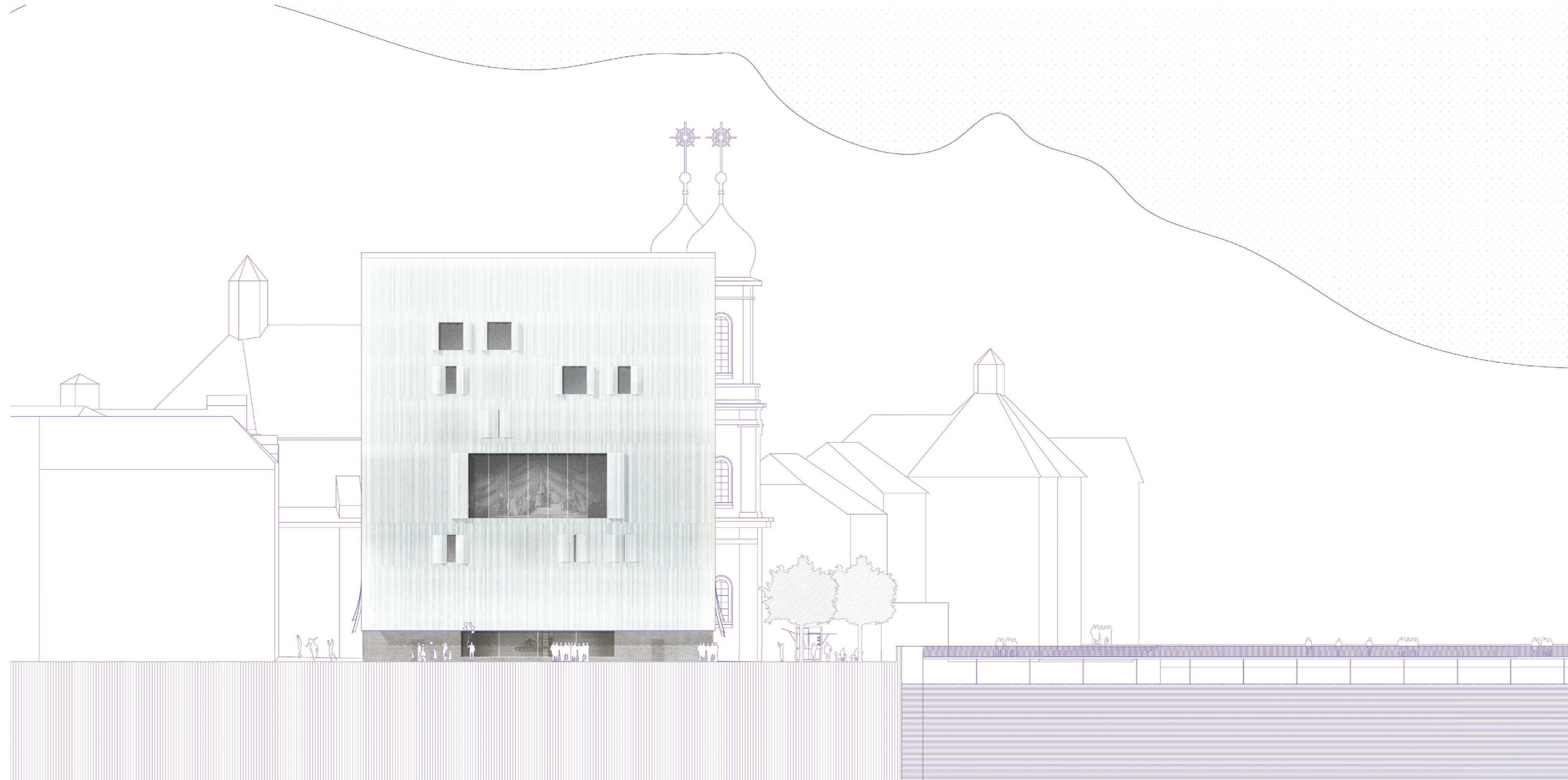
Tragwerk: Die tragende Struktur des neuen Gebäudes ist als Stahlbetonskelettbau mit RC-Beton konzipiert. Der Materialverbrauch für das Tragwerk soll so gering wie möglich sein. Bei kleineren Spannweiten bis zu ca. 7m wird daher eine 22cm dünne Flachdecke vorgeschlagen, bei grösseren Spannweiten kommt eine filigrane Rippendecke zum Einsatz, bei der die durchgehende Betonplatte nur ca. 16cm stark ist. Mit diesen Bauteildimensionen können insbesondere die hohen Anforderungen an die Akustik ohne weitere Massnahmen erfüllt werden. Eine leichte Konstruktion z.B. ein Holzbau müsste zusätzlich ballastiert werden. Bis zur Fundation laufen die Haupttragachsen durch: Diese Tragachsen befinden sich an den vier Rändern des Gebäudes und weitere Achsen umfassen den Tribünen- und Bühnenbereich im Zentrum des Grundrisses. In den Tragachsen werden Stützen bzw. Stahlbetonwände mit 20-25cm vorgesehen. Der Bühnenbereich, sowie die Bühne mit dem Kulissenturm werden mit einem ca. 2,50m hohen filigranen Stahlfachwerk überspannt. Die Träger sind bewusst überhoch, so dass diese Ebene für Technik bzw. Kulissenteknik vollständig zugänglich und nutzbar ist.

Energie- und HLKKS-Konzept: Die Lüftungsanlage vom Saal ist zweigeteilt. Dies ermöglicht kurze Wege für die Luftführung wodurch Installationsachächte reduziert werden. Die Zuluft wird in Bodennähe eingeblasen und an der Decke abgesogen. Die Thermik unterstützt die Wärmeabführung und die Frischluft gelangt optimal zu den Gästen. Der Luftschall wird mit effizienten Schalldämpfern reduziert. Der Körperschall wird mit einer konsequenten Entkopplung der gesamten Lüftung vom Baukörper eliminiert.

Dämmkonzept und sommerlicher Wärmeschutz: Der aussenliegende Dämmperimeter ermöglicht Wärmebrücken zu minimieren. Die luftdichte Hülle stellt eine hohe Behaglichkeit und einen niedrigen Heizwärmebedarf sicher. Zum Einsatz kommen Dreifach-Wärmeschutzverglasungen in Kombination mit einer aussenliegenden Schicht aus Glaskeramik als Sonnenschutz. Es wird auf eine ausreichende Wärmespeicherfähigkeit geachtet, damit ein hoher thermische Komfort gewährleistet wird.

Schallschutz und Raumakustik: Die vorgesehene Fassade stellt den Schallschutz gegen Aussenlärm sicher. Bezüglich des Schallschutzes gegen Innenlärm wurden die Anforderungen der Anlage U03 C Raumakustik berücksichtigt. Abseits der Bühnen- und Zuschauerräume wird die Raumakustik primär im Deckenbereich gelöst. Es gilt das Prinzip „so viel Absorption wie nötig, so wenig Absorption wie möglich“.

Der integrale Entwurf sieht -in Abstimmung mit dem Tragwerk- ein minimales Untergeschoss vor. So können die Eingriffe in den Untergrund gering gehalten und Mitnahmesetzungen für die Nachbarbebauung ausgeschlossen werden. Entsprechend dem geologischen Gutachten wird eine Gründung mittels Pfählen sinnvoll sein. Die Tragstruktur bringt keine lokalen Lastkonzentrationen auf den Baugrund, dennoch ist eine Pfählung unter den Tragachsen und Kernen sinnvoll. Ebenso korrespondierend zum Gutachten wird nur ein Untergeschoss vorgeschlagen und damit eine wirtschaftliche Baugrube im Grundwasser erreicht. Die Aussteifung des Gebäudes insbesondere für Erdbebenlasten (entsprechend dem geologischen Gutachten) übernehmen die Treppen- bzw. Liftkerne, sowie die Umfassungswände des grossen Saals.



Ansicht_Ost_1:200